

Flüchtlingssituation in Triptis diskutiert: Nicht überall Friede, Freude, Eierkuchen

Emotional ist am Donnerstagabend die Flüchtlingssituation in Triptis diskutiert worden. Im Ergebnis sind schon am Freitag die ersten Aktivitäten für ein besseres Miteinander auf den Weg gebracht worden.



Gut besucht ist die Informationsveranstaltung „Flüchtlingfamilien in Triptis“ im Thüringer Eltern-Kind-Zentrum auf Einladung des Diakonievereins Orlatal gewesen. Foto: Sandra Hoffmann

Triptis. Die Bereitschaft, sich für die Integration von Flüchtlingen in Triptis zu engagieren, ist ungebrochen. Doch es gibt auch Spannungen. „So Friede, Freude, Eierkuchen, wie alle tun, ist es nicht“, stellte der Triptiser Jens Schubert am Donnerstagabend auf der zweieinhalbstündigen Informations- und Diskussionsveranstaltung „Flüchtlingfamilien in Triptis“ im Thüringer Eltern-Kind-Zentrum klar. Eingeladen hatten die Geschäftsführerin des Diakonievereins Orlatal, Angela Wenning-Dörre, und der Bürgermeister der Stadt Triptis, Berthold Steffen (Freie Wählergemeinschaft), und an die 50 Bürger interessierten sich dafür.

Bekanntlich sind die meisten der derzeit 47 Flüchtlinge in Triptis in der Ernst-Schubert-Straße untergebracht. Hier wohnt auch Jens Schubert, der davon berichtete, dass die Flüchtlingskinder mit dem Fußball gegen die Autos bolzten und provozierten, wenn sie von den Mietern darauf angesprochen würden oder auf einmal kein Deutsch mehr verstünden, wenn sie auf den eigentlichen Spielplatz hingewiesen würden. Und die Eltern der Flüchtlingskinder ließen nicht zu, dass man die Mädchen und Jungen an die Hand nehme und zum Spielplatz bringe, hieß es.

Die vielen Flüchtlinge machten Angst, drang es aus den Zuschauerreihen, als Bürgermeister Berthold Steffen schilderte, dass er mitunter angerufen und gefragt werde, weshalb alle Flüchtlinge in der Ernst-Schubert-Straße untergebracht würden, ob die Mieter hier denn alles abfangen müssten. Inzwischen seien wohl die ersten langjährigen Mieter dabei, aus der Ernst-Schubert-Straße wegzuziehen, wusste Jens Schubert.

Um eine Lösung herbeizuführen, legte Berthold Steffen den Anwohnern nahe, herauszufinden, mit welchen Familien konkret es Probleme gebe, damit Sozialarbeiter hingeschickt werden könnten, um zu helfen. Derzeit seien im gesamten Saale-Orla-Kreis fünf Sozialarbeiter im Einsatz, informierte Monique Leudolph, Netzwerkkoordinatorin Integration/Ehrenamt im Landratsamt Saale-Orla. Angeregt wurde zudem, dass es seitens der Grundstücks- und Wohnungsgesellschaft Pößneck/Triptis mbH (GWG) als Vermieterin Gespräche mit allen Beteiligten geben sollte, damit aus kleinen Missverständnissen nicht erst große Konflikte entstünden. Die Mieter sollten sich mit ihren Sorgen und Nöten gehört fühlen und es müsse vermittelt werden, sagte Gisela Külkens, Leiterin der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Pößneck des Diakonievereins Orlatal, und bot im Falle von Gesprächen ihre Moderation an. „Frust ist keine gute Basis für Zusammenleben“, hielt sie fest. Das Angebot aufgreifend, wird sich Monique Leudolph um Gespräche bemühen, erfuhr die OTZ gestern. Verbessert werden müsse auch die Weitergabe von Informationen an die Hausgemeinschaften, befand Berthold Steffen. Es sei Aufgabe der Vermieter, die Mieter über die mögliche Unterbringung von Flüchtlingen im Haus in Kenntnis zu setzen. Wie viele Flüchtlinge noch nach Triptis kommen werden, wisse aber niemand. Und er könne auch keinen Aufnahmestopp aussprechen, informierte Berthold Steffen. „Die GWG hat 70 leere Wohnungen in Triptis; zwölf sind belegt, weitere zehn sollen vorbereitet werden. Solange wir noch freistehenden Wohnraum haben, können wir nicht sagen, dass die Schmerzgrenze erreicht ist. Und solange wir noch Wohnraum haben, brauchen wir keine Turnhalle belegen“, erklärte der Bürgermeister. Darüber hinaus sei die ehemalige Fachschule in der Burkhardtstraße als Unterkunft für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Gespräch, ergänzte er. Um insgesamt mehr Informationen bat Christine Göschka aus Tömmelsdorf. „Es ist zu wenig Informationspolitik da. In den Veranstaltungen wird zu wenig gesagt“, beklagte sie. Dabei könne nur Mitgefühl entwickelt werden, wenn die Einheimischen mehr über die Asylsuchenden wüssten. Viele Flüchtlinge seien in ihrer Heimat angesehene Leute gewesen, wies sie hin. Einzelne neue Fakten konnten am Donnerstagabend vermittelt werden. So informierte Monique Leudolph, dass die Flüchtlinge mit ihrer Kontoeröffnung eine Haftpflichtversicherung abschließen. Und die Allgemeinmedizinerin Angelika Berrang klärte auf, dass auch die Flüchtlinge einzelne Medikamente zu bezahlen haben und somit nicht alles umsonst bekämen. Weiterhin denke die Stadt darüber nach, die Spielfläche hinter der Schule wieder herzurichten, damit sich die Kinder hier austoben können. Genau hinzuschauen und erst dann ein Urteil abzugeben, lautete der Appell von Angela Wenning-Dörre. Sie teilte zudem gestern mit, dass im Ergebnis der Informationsveranstaltung am 17. Dezember Ehrenamtliche und Flüchtlinge aus Triptis von 15.30 bis 17 Uhr zu Kaffee und Kuchen in das Thüringer Eltern-Kind-Zentrum eingeladen sind.